

Sprachkonzept der Kindertagesstätte St. Jacobus, Lutten



Inhaltverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
2	GESETZLICHE GRUNDLAGE	2
2.1	UNSERE DEFINITION VON SPRACHBILDUNG UND SPRACHFÖRDERUNG .	3
2.1.1	<i>Sprachbildung.....</i>	3
2.1.2	<i>Sprachförderung.....</i>	3
3	DIE ROLLE UND AUFGABE DER FACHKRAFT FÜR SPRACHE SOWIE DIE AUFGABEN DER SPRACHKRÄFTE	4
3.1	FACHKRAFT FÜR SPRACHE.....	4
3.2	DIE ROLLE UND DAS AUFGABENFELD DER SPRACHKRÄFTE IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG.....	5
3.2.1	<i>Methodisches Vorgehen und Umsetzung der Sprachbildung und Sprachförderung.....</i>	5
3.2.2	<i>Sprachaktivierendes Umfeld.....</i>	7
3.2.3	<i>Wertevielfalt und Haltung</i>	8
3.2.4	<i>Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung im pädagogischen Alltag</i>	10
3.2.5	<i>Inklusive Pädagogik</i>	11
3.2.6	<i>Partizipation und Eingabe von alltagsintegrierten Impulsen</i>	12
4	ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILIEN	14
5	BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	16

1 Einleitung

Das Sprachkonzept unserer Kindertagesstätte St. Jacobus dient allen pädagogischen

als Leitfaden für ihre Zusammenarbeit mit allen Familien, die unsere Einrichtung besuchen.

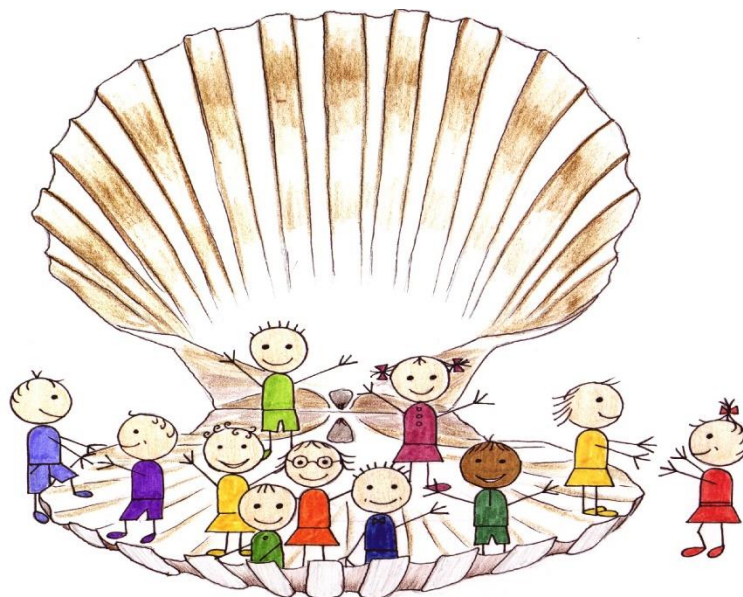
Sprache bzw. die Muttersprache ist für jeden Menschen eine wichtige Ausdrucksmöglichkeit, die jeden Menschen lebenslang begleitet. Besonders wichtig ist es für die Kinder unserer Kita, dass sie einen Rahmen vorfinden, wo Sprechfreude und Sprachanregungen im alltäglichen Miteinander gelebt werden.

Da der Spracherwerb eine bedeutende Lernleistung für alle Kinder ist, bedeutet es für uns als pädagogische Fachkräfte, zuerst eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohlfühlen können. Eine Grundlage unserer Haltung ist die Einbindung der Muttersprache von mehrsprachig aufwachsenden Kindern, damit diese Kinder erfahren, dass Sprachvielfalt für alle eine Bereicherung ist und zu unserem Alltag gehört.

Der Spracherwerb ist ein eigenaktiver Prozess, in dem die Kinder auf geeignete Kommunikationsmöglichkeiten und sprachliche Anregungen aufmerksam gemacht werden.

Der Spracherwerb entwickelt sich höchst individuell und in einem sehr eigenen Tempo. Ein ähnlicher Prozess verläuft auch beim Zweit- bzw. Mehrspracherwerb. Wichtig hierbei ist, dass wir eine Wertschätzung aller Weltsprachen, die in unserer Einrichtung vertreten sind, in den Alltag einfließen lassen.

Beim Spracherwerb (Erstspracherwerb) stehen folgende Aspekte im Fokus: das Lernen durch Nachahmung und Verstärkung sowie soziale Interaktion. Je nach Fähigkeiten und persönlicher Entwicklung wird mit der Umwelt kommuniziert und Bedürfnisse, Wünsche und Gedanken werden verbalisiert



2 Gesetzliche Grundlage

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist““ stärkt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in Kitas. Dafür stellt der Bund von Januar 2016 bis Dezember 2019 rund 400 Millionen Euro zur Verfügung. Gefördert werden Einrichtungen, die von vielen Kindern mit potenziell hohem Sprachförderbedarf besucht werden. Die Sprach-Kitas bauen auf den Erfahrungen des Bundesprogramms „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“ (2011–2015) auf. Die Sprachexpertinnen und Sprachexperten in rund 4.000 Schwerpunkt-Kitas haben die Kita-Teams dabei unterstützt, alltagsintegrierte sprachliche Bildung im pädagogischen Alltag zu verankern. Die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Evaluation der Schwerpunkt-Kitas¹ bilden die Grundlage für das neue Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. Am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ nehmen nicht nur ehemalige Schwerpunkt-Kitas, sondern auch weitere, bisher noch nicht geförderte Kitas teil.

Weitere gesetzliche Änderungen zur Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten

Mit der gesetzlichen Verankerung der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung als Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen (vgl. §§ 2 und 3 Abs. 1 und 2 KiTaG und § 18a) ist jede Kita in Niedersachsen verpflichtet, die Sprachentwicklung jedes Kindes zu beobachten, zu dokumentieren und die „Kommunikation, Interaktion und die Entwicklung von Sprachkompetenz kontinuierlich und alltagsintegriert zu fördern“ (vgl. § 2 Abs. 2 Nr. 2 KiTaG).

Spätestens zu Beginn des letzten Kindergartenjahres ist für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung die Sprachkompetenz zu erfassen. Danach ist ein Entwicklungsgespräch darüber mit den Erziehungsberechtigten zu führen, sowie bei festgestellten besonderen Sprachförderbedarfen eine individuelle und differenzierte Förderung auf Grundlage des pädagogischen Konzepts anzubieten. Ein weiteres Entwicklungsgespräch hat zum Ende des Kindergartenjahres vor der Einschulung mit den Erziehungsberechtigten unter Beteiligung der aufnehmenden Grundschule stattzufinden (vgl. § 3 Abs. 1 und 2 KiTaG).

2.1 Unsere Definition von Sprachbildung und Sprachförderung

2.1.1 Sprachbildung

Die Sprachbildung setzt auf angeborene Spracherwerbskompetenz eines jeden Kindes. Jedes Kind möchte auf seine Art mit seiner Bezugsperson kommunizieren. Es gibt verschiedene Kommunikationsmittel (z.B. lautieren, nonverbal, mit Zeichensprache, etc.), deren Kompetenzen die Kinder nutzen. Je vertrauter ihr soziales Umfeld sich gestaltet, desto eher sind die Kinder bereit, sich ihrer Umwelt mitzuteilen und so in Interaktion mit Bezugspersonen oder anderen Kindern zu treten.

Sprachbildung geschieht im alltäglichen Umgang mit den Kindern untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe.

Die Kinder werden in ihrem alltäglichen Handeln von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt.

Wir bieten:

- Sprachanlässe (im Dialog mit den Kindern) z.B. Antworten auf Fragen der Kinder, wir stellen offene Fragen z.B. Was möchtest du heute essen?
- Impulse (sprachanregende Umgebung)!
- Wir selber sind Sprachvorbilder, um die Kinder zu beteiligen.

2.1.2 Sprachförderung

Gezielte Sprachförderung bieten wir allen Kindern an, die noch Unterstützungsbedarf in verschiedenen Bereichen wie z.B. Wortschatz, Grammatik oder Satzbau benötigen.

z.B.

- den Kindern, die keine Freude am Sprechen haben (Sprachfreude wecken) z.B. Interessen der Kinder aufgreifen, Quatschwörter, Lieder, mundmotorische Übungen etc,
- die Wortfindungsschwierigkeiten haben,
- die Silben verschlucken,
- bestimmte Laute nicht sprechen oder grammatische Probleme haben etc.

Mehrsprachige Kinder finden bei uns Anerkennung und Achtung.

z.B.

- mehrsprachiges Begrüßungsschild
- lassen deutsche Wörter in ihre Muttersprache übersetzen
- setzen Kinder als Dolmetscher ein
- mehrsprachige Bilderbücher

3 Die Rolle und Aufgabe der Fachkraft für Sprache sowie die Aufgaben der Sprachkräfte

3.1 Fachkraft für Sprache

Seit März 2017 nimmt unsere Kindertagesstätte an dem Bundesprogramm „Sprach Kitas“: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Hierfür steht uns eine zusätzliche Fachkraft (Fachkraft für Sprache) zur Verfügung, die mit ihrer Expertise im Bereich sprachlicher Bildung die pädagogischen Fachkräfte in den einzelnen Gruppen berät, begleitet und fachlich unterstützt.

Zu ihren Aufgaben zählt zum Beispiel das exemplarische Arbeiten in den Gruppen. Sie geht in die verschiedenen Gruppen, beobachtet, tauscht sich mit den pädagogischen Fachkräften aus und bringt neue Spielmaterialien oder Ideen mit ein. Dies alles passiert alltagsintegriert, sodass die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und die Interessen und Fähigkeiten der Kinder aufgenommen und für die Sprachbildung oder Sprachförderung genutzt werden können. Sie tauscht sich regelmäßig mit den Sprachkräften der Einrichtung aus und bespricht mit ihnen Ziele und Fördermaßnahmen.

In Arbeitskreistreffen wird die Fachkraft für Sprache qualifiziert und die Themen und Inhalte werden von ihr an das Team weitergegeben. Dafür wird ihr in Dienstbesprechungen regelmäßig Zeit eingeräumt, um sich mit Themen wie z.B. der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, der inklusiven Pädagogik und der Zusammenarbeit mit Familien ,zusammen mit dem Team, auseinanderzusetzen.

Des Weiteren bereitet sie einmalige Fortbildungen z.B. zum Thema Inklusion vor und führt sie zusammen mit der Fachberatung durch. Ebenso schaut sie im Bereich Sprache nach Fortbildungen und macht das Team darauf aufmerksam.

Die Elternarbeit ist ebenfalls ein wichtiger Punkt in der Arbeit der Fachkraft für Sprache. Es wurde ein Eltern-Café ins Leben gerufen, welches jeden Monat stattfindet. Dabei können sich die Eltern austauschen, Fragen stellen und sich gruppenübergreifend kennenlernen. Ein Ziel für Familien mit Migrationshintergrund ist, dass sie sich mit einbringen und neue Kontakte knüpfen können. So kann Integration stattfinden.

Elternabende und Elterngespräche rund um das Thema Sprache bereitet die Fachkraft für Sprache mit vor und führt sie gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften durch. Sie ist Ansprechpartnerin für die Eltern und steht ihnen bei Fragen oder Anregungen gerne zur Verfügung.

3.2 Die Rolle und das Aufgabenfeld der Sprachkräfte im pädagogischen Alltag

3.2.1 Methodisches Vorgehen und Umsetzung der Sprachbildung und Sprachförderung

Definition

Mit der Novellierung des niedersächsischen Kindertagesstättengesetzes (KiTaG) zum 01.08.2018 wird der Bildungsauftrag zum Bildungsbereich „Sprache und Sprechen“ des Niedersächsischen Orientierungsplan gesetzlich verankert. Seit März 2019 sind in unserer Kindertagesstätte St. Jacobus Lutten Sprachkräfte in den einzelnen Gruppen tätig. Ihre Aufgaben bestehen darin, die Kinder in ihren sprachlichen Kompetenzen kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags zu fördern.

Ziel

Ziel ist, dass die Kinder Sprachkompetenzen und Sprechfreude entwickeln, die für ihre Persönlichkeitsentwicklung eine der wichtigsten Voraussetzungen für den schulischen und beruflichen Erfolg sowie die gesellschaftliche Integration ist. Von großer Bedeutung dabei ist, die Kinder in ihrer Resilienz zu stärken, sodass sie Belastungen und schwierigen Lebenssituationen standhalten und daran wachsen.

Umsetzung

Die Aufgaben der Sprachkräfte bestehen darin, eine Ist-Stand-Analyse zum sprachlichen Stand der Kinder zu erfassen. Dies geschieht anhand eines standardisierten Beobachtungsverfahrens (Kidit), woraus sich die individuelle Zielsetzung eines Kindes ableitet. An diesem Prozess sind alle pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung beteiligt. Hat ein Kind z.B. noch Schwierigkeiten beim Wortschatz, werden alltägliche Handlungen wie z.B. das Tischdecken, Anziehen oder Hände waschen bewusst sprachlich begleitet. Dadurch entsteht ein Handlungsplan, indem sich die entsprechenden Fördermaßnahmen für das jeweilige Kind widerspiegeln. Die Förderung erfolgt alltagsintegriert und richtet sich nach den Interessen und Fähigkeiten der Kinder. Es werden speziell ausgewählte Spiele oder Bilderbücher mit in die Gruppe genommen, um den Wortschatz zu erweitern. Ebenfalls können die Kinder in Peergroups voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern, da Kinder am besten von Kindern lernen.

Die pädagogische Fachkraft hat z.B. beobachtet, dass einige Kinder noch Schwierigkeiten in der Artikelbildung haben. Sie bietet verschiedene Möglichkeiten an, um die Artikel korrekt anzuwenden. In Kleingruppen werden ein roter und ein blauer Kreis in die Mitte gelegt. Der rote Kreis symbolisiert den Artikel „die“, der blaue steht für „der“. Die Kinder dürfen aus einem Beutel verschiedene Gegenstände wie z.B. einen Hund ziehen und diese mit dem passenden Artikel den Kreisen zuordnen. Dies kann auch im Alltag in der Gruppe umgesetzt werden, indem Gegenstände mit dem Artikel benannt werden. So lernen die Kinder durch Wiederholungen und voneinander und können sich immer gegenseitig unterstützen.

Es finden regelmäßig ressourcenorientierte Elterngespräche statt, in dem die Maßnahmen und Ziele mit den Eltern besprochen und vereinbart werden. In diesen sollen die Eltern berichten, wie die Kinder sich zu Hause entwickeln und welche Vorlieben und Interessen sie haben. Dadurch erhalten die pädagogischen Fachkräfte einen besseren Einblick in den All-

tag des Kindes. So können Möglichkeiten von Unterstützungsmaßnahmen aufgezeigt werden und die Eltern erhalten Anregungen, Ideen und Impulse, wie sie die Sprache alltagsintegriert unterstützen können wie z.B. Spiele, Bilderbücher, etc. Bei Familien mit Migrationshintergrund steht bei Bedarf ein Dolmetscher zur Verfügung.

In jeder Kindergartengruppe hat eine pädagogische Fachkraft Stunden vom Land für die Sprachförderung bekommen. Sie ist die Multiplikatorin (Sprachkraft) für ihr Gruppenteam. Sie tauscht sich mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe über den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder aus, um bei Bedarf eine individuelle, alltagsintegrierte sprachliche Unterstützung anzubieten. Kontinuierlich findet mit diesen Sprachkräften ein übergreifender fachlicher Austausch statt. In diesen Prozessen begleitet die Fachkraft für Sprache des Bundesprogramms „Sprachkitas“ die pädagogischen Fachkräfte und gibt qualifizierte inhaltliche Impulse.



3.2.2 Sprachaktivierendes Umfeld

Definition

Die Räume in unserer Einrichtung sind so ausgestattet und gestaltet, dass sie zur selbstaktiven Handlung, zur Bewegung und Kommunikation anregen.

Es gibt Bauteppiche, Puppenecken, einen Lesebereich, einen Maltisch, einen Konstruktionsbereich und einen Frühstücksbereich.

Für die Kinder ist es wichtig, dass sie sich mit dem Gruppenraum identifizieren, deshalb haben Materialien ihren festen Platz und die Raumgestaltung wird gemeinsam mit den Kindern verändert. Das gibt Sicherheit und Orientierung.

Ziel

Die Spiel- und Beschäftigungsangebote in der Gruppe werden dem Alter und den Interessen der Kinder angepasst.

Einige Funktionsräume sind den Kindern vertraut, wie z. B. der Flur, die Küche und die Eingangshalle. Durch freies Ausprobieren und Spielen erleben die Kinder Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Kinder lernen durch Verkleiden und durch Rollenspiele ein Zusammenspiel kennen.

Das Außengelände bietet viele Möglichkeiten, sich untereinander sprachlich auszutauschen z. B. das Piratenschiff (Rollenverteilung „wer ist der Kapitän“...)

Die Kinder haben die Möglichkeiten zur Eigenbeschäftigung und zum gemeinsamen Spielen in kleineren Gruppen.

Umsetzung

Durch wechselndes Spielmaterial regen wir die Kinder im Alltag zur Kommunikation an, z.B. mit Hilfe der Verkleidungskiste in der Puppenecke.

Wir nehmen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder wahr und geben ihnen durch passende Impulse Raum und Zeit, darüber zu kommunizieren und sie partizipativ einzubinden.

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, auf stille Impulse zu reagieren, die in den Gruppen individuell gegeben werden.

Zum Beispiel haben wir eine Wanne mit Wasser aufgebaut, die Kinder durften verschiedene Materialien in das Wasser werfen. Was schwimmt? Was schwimmt nicht? Durch diesen Impuls fingen die Kinder an zu kommunizieren und sich darüber auszutauschen.

Außerdem bekommen die Kinder die Chance sich am Raumkonzept zu beteiligen und die Funktionsräume zu verändern. Dadurch ergeben sich neue Kommunikationsreize und es entstehen neue Herausforderungen wie z.B. wer setzt sich durch, wer ist nur stiller Beobachter?

Die Kinder wählen sich den Funktionsbereich zum Spielen, in dem sie sich sicher fühlen und der ihr Interesse weckt.

Das Motto: „Was mich anspricht, bringt mich zum Sprechen“ bestimmt das sprachaktivierende Umfeld.

Zusätzlich ist es wichtig, dass wir, als pädagogisches Fachpersonal die Kinder als Sprachvorbild begleiten und den Kindern Anreize und Impulse zum Sprechen geben. Die Kinder interessierten sich beispielsweise für Insekten und so hat eine pädagogische Fachkraft die Interessen der Kinder aufgenommen und aus dem Urlaub eine Holzbiene zum Aufhängen mitgebracht. Sofort entwickelten sich Gespräche wie z.B., „ich wurde schon einmal von einer Biene“ gestochen, „Bienen geben Honig“ oder es entstanden Fragen wie z.B. „Wie lebt eine Biene?“

3.2.3 Wertevielfalt und Haltung

Definition

Wertschätzung: Grundsätzlich bezeichnet Wertschätzung die positive Bewertung eines anderen Menschen und zwar weitestgehend unabhängig von seinem Verhalten.

Wertschätzung ist verbunden mit Respekt und Wohlwollen. Sie drückt sich aus in Zuwendung, Interesse, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Empfangene und gegebene Wertschätzung vergrößern das Selbstwertgefühl sowohl beim Empfänger als auch beim Geber. Es ist dabei davon auszugehen, dass jeder Mensch in seiner Individualität wertvoll ist und daher Respekt und Wertschätzung bekommt.

Zuverlässigkeit: Die Zuverlässigkeit beschreibt Personen, Gegenstände oder Materialien, welche sich als sicher oder vertrauenswürdig erweisen und Versprochenes ausführen bzw. Zugesagtes erfüllen.

Wenn etwas zuverlässig ist, kann man darauf vertrauen, dass es den versprochenen Zweck erfüllt oder Nutzen bringt.

Einer Person wird Zuverlässigkeit zugesprochen, wenn sie ihr Wort hält, das erledigt, was sie gegeben hat, und man sich deshalb auf sie verlassen kann.

Zuverlässigkeit beinhaltet beständige Vertrauenswürdigkeit, Korrektheit, Mängelfreiheit, Sicherheit sowie Pünktlichkeit als wichtige Indikatoren, an denen die Zuverlässigkeit einer Person gemessen werden kann.

Ziel

Wertschätzung: Die Kindertagesstätte vermittelt allen Kulturen ein „Herzlich Willkommen“, indem u.a. in der Eingangshalle ein Begrüßungsschild auf verschiedenen Sprachen aushängt.

Wir laden dazu ein, sich den verschiedenen Kulturen zu öffnen, indem wir u.a. Begrüßungslieder in verschiedenen Sprachen singen oder ein Elterncafé veranstalten.

Wir schaffen eine Verknüpfung zwischen der Familiensprache und der deutschen Sprache, indem die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit bieten, eine Büchertasche mit mehrsprachigen Büchern auszuleihen und die Familien diese annehmen.

Wir zeigen Interesse an den verschiedenen Sprachen und wünschen uns gegenseitiges Vertrauen, sodass es mehrsprachig aufwachsenden Kindern leichter fällt, die deutsche Sprache zu erlernen.

Wir streben einen kontinuierlichen Austausch an mit dem Ziel miteinander, statt übereinander zu sprechen.

Wir machen uns bewusst, dass jede Handlung einen Grund hat und versuchen die Sichtweise des jeweils anderen zu verstehen.

Uns ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig. Indem wir einander aussprechen lassen, zuhören und ggf. gehörte Inhalte noch einmal zusammenfassen möchten wir Missverständnisse vermeiden.

Wir nehmen die Gründe unserer Mitmenschen ernst, wenn sie z.B. eine Absprache/ einen Termin nicht einhalten können.

Zuverlässigkeit: Durch einen strukturierten Tagesablauf wie z.B. den Morgenkreis und die Aufräumzeit erfahren die Kinder Sicherheit und Zuverlässigkeit.

Wir kommunizieren wichtige Termine frühzeitig, sodass alle Beteiligten die Chance erhalten, sich darauf einzustellen. Wir gehen aufeinander zu und kommunizieren offen miteinander.

Wir bringen uns bei Absprachen mit ein und achten auf deren Einhaltung.

Wir behandeln Informationen vertraulich.

Umsetzung

Wertschätzung: Uns als pädagogische Fachkräfte ist wichtig, dass wir jedes Kind am Morgen persönlich begrüßen und auch nach Kindergartenschluss wieder verabschieden. Wir legen großen Wert auf ein freundliches Miteinander und haben stets ein offenes Ohr für Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Erziehungsberechtigten. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf einen respektvollen Umgang miteinander und auf eine wertschätzende Haltung gegenüber allen Familien aus unterschiedlichen Kulturen, die unsere Einrichtung besuchen. Unsere unterschiedlichen Gruppenkonstellationen (Integrationsgruppen und Regelgruppen) geben uns die Möglichkeit, Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsständen aufzunehmen.

Wir bieten den Kindern Raum und Zeit sich individuell zu entwickeln. Aus diesem Grund nutzen wir die Form der Partizipation, welche ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Alltags ist. Dafür beziehen wir die Kinder gezielt in die Planung und Gestaltung des Kindertagesstätten Alltags mit ein und bieten ihnen Freiraum für Kreativität und Entfaltung.

Ein ebenfalls großer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Teamarbeit. Im Team achten wir darauf, einen wertschätzenden Umgang miteinander zu schaffen und gemeinsam ressourcenorientiert zu arbeiten.

Zuverlässigkeit: Der Aspekt der Zuverlässigkeit ist für den pädagogischen Alltag von hoher Bedeutung. Um dies umzusetzen, achten wir drauf, dass wir Absprachen, die innerhalb des Teams mit den Kindern und mit den Erziehungsberechtigten stattfinden, eingehalten und umgesetzt werden.

Wichtig ist, dass wir als pädagogische Fachkräfte stets zuverlässige Ansprechpartner für die Kinder sind. Dies vermitteln wir durch kontinuierliche Präsenz und sorgfältiges Handeln.

Im Gruppenalltag achten wir darauf, den Kindern durch einen strukturierten Tagesablauf, mit wiederkehrenden Ritualen das Gefühl der Sicherheit zu geben. Hierfür starten wir beispielsweise unseren Tag mit einem Morgenkreis, bei dem wir einen visualisierten Tagesplan gemeinsam erarbeiten.

Auch die Weitergabe von wichtigen Informationen findet auf unterschiedlichen Wegen in unserem Haus statt. Zum einen führen wir dies verbal durch Tür- und Angelgespräche und Elterngespräche durch. Zum anderen befindet sich vor jeder Gruppe eine Informationswand mit Informationen für Familien, wie beispielsweise anstehende Termine oder Wochenrückblicke. Innerhalb des Teams führen wir Informationshefte, die besonders für die Ganztagsgruppen geeignet sind, da dort Kinder aus unterschiedlichen Gruppen betreut werden. Außerdem werden in Dienstbesprechungen Protokolle geführt und so wichtige Informationen festgehalten.

Auch die Schweigepflicht ist ein Aspekt, der uns als pädagogische Fachkraft bewusst ist und selbstverständlich eingehalten wird.

3.2.4 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung im pädagogischen Alltag

Definition

Siehe unter Punkt „Definition von Sprachbildung und Sprachförderung“

Ziel

Sprachförderung hat viele Ziele. Im ersten geht es aber darum den Wortschatz der Kinder zu erweitern und Sprechfreude zu vermitteln. Wir wollen den Wert von Sprache vermitteln und Kinder anhand von geeigneten Medien und Materialien zum Sprechen anregen.

Als Sprachvorbild, ist es uns wichtig, auf die Lautsprache zu achten.

Wir möchten die grammatikalischen Fähigkeiten der Kinder weiterentwickeln.

Wir achten darauf, dass die Kinder die Artikel korrekt einsetzen.

Wir vermitteln den Kindern Rhythmus und Taktgefühl und damit die Bedeutung von Sprachmelodie und Lautbildung.

Wir möchten das Sprachverständnis, also beispielsweise die Fähigkeit, Gehörtes wiederzugeben, Fragen zu Geschichten beantworten, Stellung zu einem Thema zu nehmen, Reime und Lieder auswendig wiederzugeben usw. optimieren.

Wir möchten den kommunikativ-sozialen Aspekt der Sprache vermitteln wie z.B. Wie drücke ich meine Bedürfnisse richtig aus? Wie rede ich mit anderen? Wie reagiere ich verbal, wenn es zu Konflikten kommt?

Davon abgesehen gibt es noch zahlreiche weitere Ziele, die indirekt ebenfalls dazu beitragen, dass sich die Sprach- und Ausdrucksfähigkeit altersgerecht entwickelt ebenso wie die Förderung der Konzentration, der Feinmotorik, der sozial-emotionalen Kompetenz, der Frustrationstoleranz usw. Die Sprachförderung im Kindergarten sollte daher immer im Kontext der allgemeinen pädagogischen Zielsetzung gesehen werden, jedes Kind in seiner Entwicklung zu begleiten, seine Persönlichkeit zu stärken und ihm zu helfen, wichtige Kompetenzen zu entwickeln, die es braucht, um später ein zufriedenes, selbstbestimmtes Leben innerhalb unserer Gesellschaft zu führen.

Umsetzung

Alltagsintegrierte Sprachförderung beginnt morgens schon bei der Begrüßung und zieht sich über den gesamten Vormittag. Gerade bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache ist es im Alltag wichtig, Handlungen wie z.B. das Tischdecken, das An- und Ausziehen oder das Hände waschen sprachlich zu begleiten, um den Wortschatz zu erweitern und unter anderem die Artikel einzuführen. Die Kinder lernen ebenfalls voneinander, indem sie in Rollenspielen oder in den verschiedenen Spielbereichen untereinander kommunizieren.

Auch während des Stuhl- oder Morgenkreises lernen die Kinder ihre Sprache einzusetzen, indem sie bei Fingerspielen, Liedern oder Kreisspielen aktiv dabei sind und durch immer wiederkehrende Wiederholungen sich die Wörter merken bzw. Rhythmus und Taktgefühl stärken. Im Stuhlkreis oder im Freispiel können Geschichten vorgelesen werden und die Kinder haben die Möglichkeit, im Anschluss Fragen zu beantworten oder die Geschichte nachzuerzählen.

Ebenfalls arbeiten wir hier in der Kindertagesstätte mit den Metacomsymbolen. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können so visuell den Alltag verfolgen und durch die Benennung der Bilder lernen sie automatisch die Begriffe kennen.

Auf der Basis ihrer Beobachtungen entwickelt die pädagogische Fachkraft entsprechende Angebote oder Impulse für alle Kinder, die noch Unterstützungsbedarf benötigen. Diese werden den Kinder im Freispiel, Stuhlkreis oder in Einzelaktionen angeboten.

3.2.5 Inklusive Pädagogik

Definition

Inklusion bedeutet, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Vielfalt angepasst werden. Das heißt, alle gehören dazu, Unterschiede sind normal. Jeder kann sich beteiligen. Jedes Kind ist gut so wie es ist. Inklusion ist ein endloser Prozess.

Ziel

Das Ziel der Inklusion ist, Ausgrenzungen zu überwinden und Chancengleichheit sowie Bildungsgerechtigkeit und Bildungsteilhabe zu ermöglichen.

Umsetzung

Inklusion wird durch die Aufnahme aller Kinder in unsere Einrichtung und durch uneingeschränkte Teilhabe umgesetzt. Dabei sollen Werte in Erziehung und Bildung einfließen.

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist:

- die Kinder gleichberechtigt wahrzunehmen unabhängig von Geschlecht, Alter, Nationalität, Religion, Behinderungen, etc. die gleichen Rechte und Pflichten anzuerkennen (z.B. hat bei Abstimmungen jeder das gleiche Stimmrecht).
- sich individuell auf die Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder einzulassen und alltagsintegriert für die pädagogische Arbeit zu nutzen (z.B. offene Frühstückszeit).
- für jedes Kind optimale Bedingungen schaffen, z.B. Ruhezeit anbieten, das Ankommen individuell gestalten.
- Die Selbstbildungsprozesse des Kindes anzuregen, indem das Kind als eigenständiger Mensch mit individuellen Bedürfnissen und Grenzen anerkannt wird, z.B. das Recht „Nein“ zu sagen oder sich frei zu entscheiden.
- Stereotype erkennen, sie entschärfen bzw. vermeiden (z.B. statt „Welche starken Jungs können mir helfen den Tisch wegzutragen“ → „Welche starken Kinder...“)
- Außerdem wird eine umfangreiche Netzwerkarbeit sowie die Zusammenarbeit verschiedener Professionen (z.B. Multiprofessionelle Teams) unabdingbar. In diesem Rahmen wird eine gemeinsame Vorstellung von Inklusion entwickelt, ausgebaut und ausgetauscht.



3.2.6 Partizipation und Eingabe von alltagsintegrierten Impulsen

Definition

Der Begriff Partizipation bedeutet übersetzt: Teilhabe, Mitwirkung, Beteiligung usw. Für uns heißt dies so viel wie: „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Alle Kinder haben dieselben Rechte und kein Kind wird benachteiligt. Ihre Interessen, Bedürfnisse, Wünsche und Fragen stehen im Vordergrund und prägen unseren pädagogischen Alltag.

Wir als pädagogische Fachkräfte schaffen die Bedingungen, unter denen gemeinsames Leben in der Kindertagesstätte demokratisch gestaltet werden kann und Demokratie altersangemessen erfahrbar wird.

Ziel

- Die Kinderrechte fließen in den pädagogischen Alltag mit ein.
- Kein Kind wird benachteiligt.
- Die pädagogischen Fachkräfte beteiligen Kinder an der Planung und Gestaltung des alltäglichen Zusammenlebens.
- Kinder erfahren, dass sie mit ihren Wünschen etwas bewirken können.
- Die Haltung der pädagogischen Fachkraft ist dadurch geprägt, die Anliegen, Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der Kinder wahrzunehmen.
- Das Beschwerdeverfahren der pädagogischen Fachkräfte bietet für alle Kinder altersentsprechende Verfahren an. Alle Kinder haben so den Raum, sich zu beschweren, und erfahren, dass darauf eingegangen wird.

Umsetzung

In regelmäßigen Abständen findet eine Kinderkonferenz statt, zu der die von den Kindern gewählten Gruppensprecher gehen. Hier werden verschiedene Anliegen besprochen und demokratisch entschieden.

In der Kindertagesstätte haben wir ein gleitendes Frühstück. Die Kinder entscheiden im Laufe des Vormittags selbst, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Außerdem entscheiden sie selbst, wie viel und was sie essen möchten.

Der Stuhlkreis wird von den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder geprägt. Jeden Tag darf ein anderes Kind die Sitzordnung, die Spiele und Lieder mitentscheiden. Die Auswahl dieses Kindes erfolgt durch das Uhrzeigersystem d.h. es hängt in der Gruppe ein runder Kreis auf dem die Bilder der Gruppenkinder geklebt sind. Mit einem Zeiger (wie bei einer Uhr) wird den Gruppenkindern angezeigt, wer das Kind ist, welches den Tag gestalten darf. Das Auswahlverfahren des Kindes wird anhand von unterschiedlichen Möglichkeiten wie Uhren oder ähnlichem in jeder Gruppe deutlich gemacht.

Das aktuelle Beschwerdesystem in unserer Kindertagesstätte ist zurzeit ein „Sprechstuhl“. Dies ist ein Stuhl, der in allen Gruppen gleich aussieht. Setzen sich die Kinder auf diesen Stuhl, ist dies für die pädagogische Fachkraft das Zeichen, dass die Kinder etwas erzählen möchten. Dies beinhaltet sowohl positive, als auch negative Kritik. Kinder, die sich nicht trauen sich auf den Stuhl zu setzen, haben im Alltag jederzeit die Möglichkeit, eine pädagogische Fachkraft allein anzusprechen. Hat die pädagogische Fachkraft durch Beobachtungen den Eindruck, dass ein Kind etwas belastet, wird dieses Kind einzeln angesprochen und bekommt so die Möglichkeit, sich der pädagogischen Fachkraft anzuvertrauen.

Die Gruppen unserer Kindertagesstätte arbeiten in Projekten. Diese werden anhand der Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte vorgeschlagen und von den Kindern ausgewählt.

Auch die Ausflüge gestalten die Kinder mit, indem sie die Möglichkeit haben, Wunschorte zu nennen.

Die Materialien und auch die Raumgestaltung werden gemeinsam mit den Kindern ausgewählt. Dies kann durch die pädagogischen Beobachtungen und die Dialoge der Kinder angepasst werden.

Jeden Morgen haben die Kinder die Gelegenheit, sich für einen Funktionsbereich des Kindergartens zu entscheiden. Hier können sie unbeobachtet spielen und Kinder aus anderen Gruppen treffen.



4 Zusammenarbeit mit Familien

Definition

Die Familie und die Kindertagesstätte sind ein wichtiger Bildungsort für Kinder. Eine verantwortungsbewusste Zusammenarbeit mit Familien in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung ist von großer Bedeutung. Die Grundlage für eine kooperative, gelingende Zusammenarbeit ist, die Vielfalt der unterschiedlichen Familienkulturen wahrzunehmen und anzuerkennen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass sich die pädagogischen Fachkräfte bewusstmachen, dass die Erziehungsberechtigten die Expertinnen und Experten für ihre Kinder sind. Ein offener und regelmäßiger Austausch auf Augenhöhe zwischen den Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die kooperative Zusammenarbeit dient dem Wohl des Kindes und gewährleistet eine positive Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind.

Ziele und Umsetzung

1. Zusammenarbeit mit Familien: Damit die Familien im Kindergarten gut ankommen können, gibt es, bevor das Kindergartenjahr beginnt, einen Elternabend. An diesem haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, den Kindergarten kennen zu lernen und mögliche Fragen zu stellen. Dies gibt den Familien erste Sicherheit und Orientierung. Von Beginn an soll sich jedes Kind wohlfühlen, daher bekommt es vor dem Eintritt in den Kindergarten schon eine Einladung mit Informationen und einem Foto der zukünftigen Gruppe. Des Weiteren geschieht dies durch eine vorherige Anamnese¹, in der beispielsweise die Fragen, Vorlieben oder aktuelle Familiensituationen besprochen werden. Wichtig sind auch regelmäßige Tür- und Angelgespräche, Absprachen zwischen den pädagogischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten und gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz.
2. Identitätsentwicklung der Kinder: Damit sich die Kinder in ihren Identitäten entwickeln können, ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte und Erziehungsberechtigten miteinander kooperieren und im guten Austausch sind. Dies ist beispielsweise in der Eingewöhnungszeit von großer Bedeutung. Die Zeit der Eingewöhnung wird individuell auf das Kind abgestimmt und gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten besprochen. Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Familien mit Akzeptanz und auf Augenhöhe. Familien und Kinder fühlen sich akzeptiert, wenn man ihnen ohne Vorurteile begegnet und Interesse zeigt
3. Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz: Familien spielen bei der Erziehung und Bildung von Kindern eine wichtige Rolle. Damit eine gemeinsame Förderung der Kinder gewährleistet werden kann, finden regelmäßige Entwicklungsgespräche sowie ein regelmäßiger Austausch zwischen pädagogischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten statt. In diesen wird unter anderem über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes gesprochen, und es werden gemeinsame Ziele für eine gute Entwicklung des Kindes vereinbart und bei Bedarf über zusätzliche Bildungsangebote, altersgemäße Spiele und entwicklungsförderndes Verhalten informiert.

¹ Mit Hilfe eines Fragebogens wird u.a. die persönliche Familiengeschichte erfasst. Diese umfasst beispielsweise die Wohnsituation der Familie, bisherige Entwicklung des Kindes, Vorlieben/Ängste des Kindes usw.

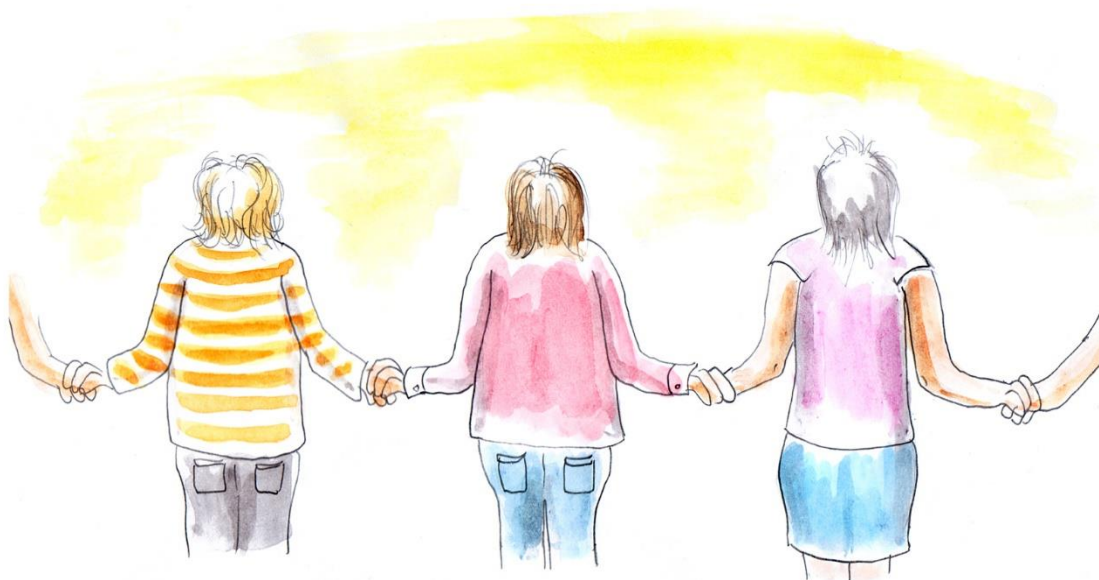
Die Grundlage dieser Entwicklungsgespräche sind die regelmäßigen Alltagsbeobachtungen und finden einmal jährlich statt.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit, dass die Erziehungsberechtigten im Eingangsbereich des Kindergartens anhand von Infoczetteln verschiedene Fachinformationen erhalten können.

Zusätzlich finden einmal jährlich Elternabende statt, in denen spezielle Themen besprochen werden.

4. Vernetzung von Familien: Familien wird ermöglicht, miteinander in Kontakt zu treten und Erfahrungen auszutauschen. Für Familien und Kinder bieten wir Feste und Feiern im Kindergarten an. Für Erziehungsberechtigte stehen zum Beispiel das Elterncafé, Kennlernnachmittage bzw. -Abende oder Vater – Kind – Nachmittage zu Verfügung, um sich näher kennen zu lernen. Erziehungsberechtigte sind herzlich zur Mitarbeit in der Kindertagesstätte eingeladen. In jeder Gruppe gibt es Elternvertreter. Die gewählten Elternvertreter sind Ansprechpartner für die pädagogischen Fachkräfte und Erziehungsberechtigten. Die Elternvertreter haben zum Beispiel die Aufgabe, das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben und die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten, dem Träger der Einrichtung und den pädagogischen Fachkräften zu unterstützen.

5. Beschwerdemanagement: für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten steht ein Beschwerdeverfahren zur Verfügung. Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung sind offen für Kritik, Wünsche, Ideen usw. Mit Hilfe einer Feedbackbox, die in der Einrichtung steht, können die Erziehungsberechtigten den pädagogischen Fachkräften ihr persönliches Feedback kundtun.



5 Beobachtung und Dokumentation

Definition

Beobachtung ist ein aufmerksames Wahrnehmen mit dem Ziel, ein Ereignis oder Verhalten zu verstehen, eine Vermutung zu überprüfen oder eine Entscheidung zu treffen (vgl. Leu, 2000).

Die Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist für uns die Beobachtung und die Dokumentation. Sie beinhalten Aufzeichnungen von Entwicklungs- und Bildungsprozessen, Kurz- und Langzeitbeobachtungen und Beobachtungskurznotizen.

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach verschiedenen Beobachtungsverfahren. Freie Beobachtungen ermöglichen uns, uns ganz auf das Kind einzulassen, es in seiner Individualität zu erfassen und vor allem seine Interessen und Fähigkeiten zu erkennen. Unter strukturierter Beobachtung verstehen wir ein zielorientiertes Verfahren, um bestimmte Fähigkeiten oder Verhaltensweisen zu erfassen.

Die Dokumentation dient dazu, die Beobachtungen schriftlich festzuhalten, um zu einem späteren Zeitpunkt darauf zurückgreifen zu können. Sie dient ebenfalls als Grundlage für Elterngespräche, Berichte für andere Institutionen und als Reflexionsgrundlage für das Gruppenteam und für Fallbesprechungen.

Ziel

Beobachtungen erleichtern uns, die Perspektive des einzelnen Kindes besser zu verstehen, seine Vorlieben kennen zu lernen und seine Ressourcen zu erkennen

Sie dienen zur Überprüfung des allgemeinen Entwicklungsstandes und zum Erkennen von Unterstützungsbedarf (z.B. Entwicklungsverzögerungen, Sprachauffälligkeiten).

Sie bildet eine gute Grundlage für Unterstützungsangebote der Gruppe.

Sie ermöglichen uns eine systematische Reflexion, fördern den fachlichen Austausch und die Zusammenarbeit und unterstützen unsere pädagogische Planung.

Sie bilden für uns eine Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern.

Sie sind hilfreich für den Austausch und der Kooperation mit pädagogischen Institutionen.

Umsetzung

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Formen von schriftlichen Elterngesprächen. Es wird mit einem Eingewöhnungsgespräch gestartet. Dieses ist stets individuell und familienorientiert. Nach sieben Wochen findet das Eingewöhnungsgespräch statt.

Des Weiteren gibt es das Entwicklungsgespräch, welches mindestens einmal im Jahr angeboten wird. In dem Entwicklungsgespräch geht es darum, das Kind gut kennenzulernen und es in seiner Einzigartigkeit und Persönlichkeit zu verstehen. Ebenfalls geht es darum, sein Lernen und seine Entwicklung zu begleiten und zu erkennen, wie wir es dabei individuell unterstützen können. Hierzu wird das standardisierte Beobachtungsverfahren „Kidit“ zur Hilfe genommen.

Zudem findet einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (Runder Tisch) statt. Daran nehmen die Therapeuten, die das Kind in diesem Jahr begleiten durften, das pädagogische Fachpersonal, die Heilpädagogin der Gruppe und die Leitung teil. Dort werden Beobachtungen und Zielsetzungen besprochen (Begleitung von Lernschritten).

Das Abschlussgespräch findet im letzten Halbjahr vor der Schule statt. In diesem wird den Erziehungsberechtigten die komplette Entwicklungs- und Bildungsdokumentation münd-

lich übermittelt. Es sind in den Unterlagen wertvolle Informationen enthalten, die den Lehrern in der Schule helfen, das Kind möglichst nahtlos weiter zu begleiten und zu unterstützen.



**Wir bedanken uns
für Ihr Interesse.**

**Ihr Team vom
St. Jacobus Kindergarten**

Oststr. 2 · 49424 Lutten · Tel.: 04441 - 97545-0

Email: info@kita-lutten.de · Homepage: www.kindergarten-lutten.de

